

Konzept für Dauerausstellung in KZ-Gedenkstätte steht bereits

Eine Fachkommission geht in Salzgitter auf Standortsuche

Während seiner jüngsten Sitzung befaßte sich das Komitee Dokumentationsstätte Drütte mit der Absicht der Stadt Salzgitter, eine Fachkommission zur Frage des Standortes der geplanten Gedenk- und Dokumentationsstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Salzgitter zu hören.

Diese aus fünf kompetenten Gedenkstättenleitern und Historikern bestehende Kommission wird am Montag, 24. und am Dienstag, 25. Oktober, in Salzgitter zusammentreten, mögliche Standorte aufsuchen und jene Institutionen und Personen anhören, die sich mit der Errichtung einer Gedenkstätte beschäftigen. Auch das Komitee ist zu dieser Anhörung eingeladen.

Sein Sprecher Erwin Thielen wurde damit beauftragt, dort im Sinne des Gründungsauftrages Stellung zu nehmen: darin fordern die Mitglieder eine Gedenk- und Dokumentationsstätte an einer Stätte des Geschehens, dem KZ-Außenlager Drütte, einzurichten.

Es gebe in dieser Stadt keinen anderen historischen Ort, an dem die enge Verflechtung von nationalsozialistischem Staat, Großindustrie, Konzentrationslager und Zwangsarbeit optisch und atmosphärisch so deutlich hervortrete und der besonders als Ort des Gedenkens und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gelte.

Als zweiten Tagesordnungspunkt erörterte das Komitee, zu dem auch erstmals Bürgermeister Jean-Claude Endeke gekommen war, Vorschläge zur Gestaltung einer Dauerausstellung über das KZ Drütte.

Diese Anregungen sind von einer Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Pädagogen, Historikern und Künstlern erarbeitet worden. Sie orientieren sich in der Raumaufteilung an den unter der Hochstraße im Hüttengelände vorhandenen und nach geringfügigen Umbauten zu nutzenden ehemaligen KZ-Räumen.

In der Ausstellung sollen dem Vorschlag nach der Weg einzelner Häftlinge nach Drütte, die Lebensbedingungen im Lager, die Arbeit, das Verhältnis von Reichswerken und KZ, die Bedeutung des KZ in der Stadtgeschichte sowie die Evakuierung des Lagers 1945 und der Tod zahlreicher Häftlinge dokumentiert werden. Diese Darstellung basiert auf zum Teil künstlerisch gestalteten Ausstellungstücken, Text- und Bildtafeln, die Dokumente und Häftlingsberichte wiedergeben, sowie ergänzenden Videokurzfilmen für vertiefende Informationen.

Die Arbeitsgruppe des Komitees wird sich weiterhin mit den Möglichkeiten pädagogischer Arbeit in einer künftigen Gedenkstätte befassen. Zugleich wird eine Gruppe von Designern und Künstlern der Hochschule für Bildende Kunst in Braunschweig die Gestaltungsvorschläge weiterentwickeln. Im Frühjahr soll dann die Gesamtkonzeption für Innen- und Außengestaltung sowie die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Salzgitter Zeitung, 28.10.1988

Experten sind überwiegend für Gedenkstätte auf Hüttengelände

Stadt beauftragte Fachkommission — Mit Salzgitter AG sprecher

Weitgehende Übereinstimmung über den geeignetsten Standort für eine Gedenk- und Dokumentationsstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Salzgitter ergab eine Anhörung, zu der die mit der Klärung dieser Frage von der Stadt beauftragte Fachkommission eingeladen hatte.

Die Vertreter von Gewerkschaften, Kirchen, Belegschaften und Vereinen sprachen sich fast einmütig für die Einrichtung einer solchen Stätte in den Gebäuden des ehemaligen KZ Drütte aus.

Als erster Vortragender hatte Dr. Lube als Vorstandsmitglied des Geschichtsvereins Stellung genommen. Als einziger plädierte er für eine Gedenkstätte auf dem Friedhof Jammertal, da dort Tote aus allen Zwangsarbeiterlagern in Salzgitter lägen, und somit allen Opfern gedacht werden könne. An einer Stätte wie in Drütte, wo noch gearbeitet werde, könne er sich ein Gedenken hingegen nicht vorstellen.

Dem widersprach besonders Propst Brackhahn als Vertreter der Propstei Lebenstedt. Der Friedhof Jammertal sei ein Ort der Stille und des Friedens, der in christlicher Tradition als angemessene Form der Einkehr nur das Gebet zulasse. Eine lebendige Auseinandersetzung darüber, was aus der Geschichte gelernt werden könne, sei aber seiner Meinung nach viel besser auf dem Gelände in Drütte möglich. Der Ort an sich sei überzeugend. Auch das von der Natur überwucherte Lager 21 oder das Barockschloß Salder seien für ihn keine Alternativen.

Zuvor hatte Frank Ehrhardt vom Arbeitskreis Stadtgeschichte die historische Bedeutung des ehemaligen KZ Drütte herausgestellt. Am Ort des KZ-Lagers sei es auch heute noch möglich, sich die Situation der Häftlinge vorzustellen, wie sonst nirgendwo in der Stadt.

DGB-Kreisvorsitzender Erwin Thielen unterstützte diese Position als Sprecher des Komitees Dokumentationsstätte Drütte. Er appellierte an die Expertenkommission, mit einem klaren

rem Votum die Gedenkstätte an die Stelle am Ort durchzusetzen. Pastor Alfred Kaufmann, Propstei Salzgitter-Bad sprach sich aus theologischen Erwägungen ebenfalls für den Ort des KZ Drütte aus. Erinnerung sei an besten dort möglich, wo Konkretes erhalten sei. Die Opfer und ihre Nachfahren hätten einen Anspruch auf den Erhalt solcher Orte, argumentierte Kaufmann.

Auch Fritz Maiwald vom Landesvorstand der Vereinigten Verfolgten des Naziregimes (VVN) plädierte für den Standort Drütte. Dort sei es möglich, in anschaulicher und ergreifender Weise auf die deutsche Vergangenheit hinzuweisen und bei jungen Menschen das Verständnis für die Notwendigkeit gesellschaftlichen Mitwirkens zu wecken, um eine Wiederholung des Geschehenen zu verhindern.

Als letzter Redner empfahl der Vorsitzende des Betriebsrates, Walter Gruber, der Kommission, das Gespräch mit der Salzgitter AG zu suchen. Rat und Stadt werden seiner Meinung nach von dem Konzernvorstand argumentativ erheblich unter Druck gesetzt, um eine Gedenkstätte im ehemaligen KZ Drütte zu verhindern. Es sei wichtig, sich mit den Argumenten der Salzgitter AG auseinanderzusetzen; diese seien allerdings aus der Sicht des Betriebsrates nicht überzeugend.

Die Expertenkommission, der die Leiterin der Gedenkstätte Dachau, Barbara Distel, Ulrike Puvogel von der Bundeszentrale für politische Bildung, Dr. Ludwig Eiber, Leiter der KZ Gedenkstätte Neuengamme, und Dr. Wolfgang Benz, Institut für Zeitgeschichte angehören, hat im Rahmen ihres zweitägigen Aufenthalts in Salzgitter neben der Anhörung Gespräche mit zuständigen Stellen geführt und die zur Diskussion stehenden Standorte besichtigt, um sich so eine Meinung zu bilden. Allerdings sei mit dem Gutachten, so Benz, angesichts der schwierigen Sachlage noch nicht sofort nach Abschluß des Besuchs in Salzgitter zu rechnen.

Frank Ehrhardt

Salzgitter Zeitung, 25.10.1988